

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 83

Artikel: Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwarzes Quadrat angebracht von 3' Seitenlänge, also 9 □', hinter der Scheibe, exact in der Mitte stand ein Holzkasten, von 5 einzölligen tannenen Brettern, auf je 5" getrennt, gebildet, 5' im Quadrat, also 25 Quadratfuß groß; die punktierte Linie in den Scheibenbildern bezeichnet dessen Umfang. Wir verweisen übrigens auf die beiliegenden Scheibenbilder, die am ehesten den Leser dieses überzeugen werden, wie richtig die Waffen geschossen haben. Die Witterung war nicht ganz günstig bei den Schießversuchen, namentlich des Nachmittags nicht, wo blendender Sonnenschein mit Regengüssen abwechselte und namentlich ersterer am richtigen Zielen hinderte, da leider unser Schießplatz nach Südwesten liegt.

Es wurde sowohl vom Bock, als von freier Hand geschossen; namentlich sind die Resultate auf 1000 Schritt fast alle von freier Hand geschossen. Es schossen die Herren Commandant Ed. Meyer, Major D. Senn, Lieutenant R. Schmidt und Zeugwart Sauerbrey, der die Gewehre erfunden und konstruiert hat. Wir machen absichtlich darauf aufmerksam, daß nicht stets die gleiche Person — ein ausgezeichneter Schütze — geschossen, sondern daß verschiedene Schützen das Gewehr gehandhabt haben.

Den Versuchen wohnten ferner bei die Herren Oberstl. Paravicini, S. Bachofen und Commandant Wieland.

Auf 200 Schritte geschahen aus jedem Gewehr 10 Schüsse, welche alle ins Schwarze trafen; die Perkussion bei beiden Gewehren 5" Holz.

Auf 400 Schritte geschahen aus jedem Gewehr 12 Schüsse; es ergaben sich 24 Treffer, welche alle im Quadrat des Kastens, 16 im Schwarzen saßen. Perkussion 5" Holz.

Auf 600 Schritte geschahen aus jedem Gewehr 15 Schüsse, es ergaben sich 30 Treffer; das Gewehr Nro. 107 hatte 5 Schüsse im Schwarzen, 1 im Kasten; die Büchse Nro. 122 hatte 7 Schüsse im Schwarzen und 2 im Kasten. Von 30 Schüssen hatten somit 15 Schüsse ein Quadrat von 25 Quadratfuß getroffen. Perkussion 4½" Holz.

Auf 800 Schritte geschahen aus jedem Gewehr 15 Schüsse; es ergaben sich 27 Treffer; das Gewehr 107 hatte 14, die Büchse 13 Treffer; 12 Treffer saßen im Kasten und im Schwarzen, also im Quadrat von 25 Quadratfuß. Perkussion 4" Holz.

Auf 1000 Schritte geschahen aus jedem Gewehr 10 Schüsse; es ergaben sich 20 Treffer, von denen 5 den Kasten oder das Quadrat von 25 Quadratfuß trafen. Perkussion 3½—4" Holz.

Das Resultat stellt sich daher wie folgt:

Gewehr Nro. 107:

200 Schritt	10	Schüsse	10	Treffer	100 %
400	"	12	"	12	" 100 "
600	"	15	"	15	" 100 "
800	"	15	"	14	" 93 1/3 "
1000	"	10	"	10	" 100 "

Büchse Nro. 122:

200 Schritt	10	Schüsse	10	Treffer	100 %
400	"	12	"	12	" 100 "

600	Schritt	15	Schüsse	15	Treffer	100 %
800	"	15	"	13	"	87 "
1000	"	10	"	10	"	100 "

Während diesen Versuchen, die in unmittelbarer Folge gemacht wurden, sind die Gewehre niemals weder ausgewaschen, noch ausgewischt worden. Wir bemerken dabei noch, daß beide Gewehre für die große Infanteriekapsel eingerichtet sind und daß stets mit Patronen geladen wurde. Die Ladung ging stets leicht von statten.

So viel über diese neuesten Erfahrungen, die doch gewiß bemerkenswerth sind. Wir fügen noch bei, daß die genannten Herren Offiziere, die diesen Versuchen beigewohnt, für die Richtigkeit dieser Resultate einstehen.

Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst.

IV. Entfernung ist kein Schutz gegen Übersall.

Am 19. November 1805 ward von Deutsch-Budweis aus der Major Anton Graf von Nechberg des bairischen Chevaulegers-Regiments Churfürst mit einer zusammengezogenen, ungefähr 100 Pferde starken Schwadron zu einer Unternehmung gegen Iglau bestimmt.

Der Auftrag, welchen Graf Nechberg mündlich vom kommandirenden General erhalten, gebot ihm, gegen Iglau vorzurücken, die dahin führende Straße zu rekognosziren, sämtliche feindliche Vorposten, welche auf derselben aufgestellt sein möchten, aufzuheben, sich bei der geringsten Möglichkeit des Gelingens um jeden Preis der Stadt selbst zu bemächtigen und sich deren Besitz zu sichern.

So ehrenvoll der dem Major Grafen Nechberg ertheilte Auftrag auch immer sein möchte, so zeigte sich derselbe bei dem ersten Überblick auf die obwaltenden Hindernisse als äußerst bedenklich und beinahe unausführbar. Wie sollte der Weg von Deutsch-Budweis nach Iglau, welcher 18 bis 20 Stunden betragen mochte, in solcher Eile von einer Truppe zurückgelegt werden, die vor kurzer Zeit ganz erschöpft von einem angestrengten Nachmarsche, welchem forcirte Märsche vorangegangen waren, eintraf! Auch hegte der Major trotz aller ihm eigenen Entschlossenheit eben nicht die froheste Hoffnung auf ein glückliches Gelingen seines Unternehmens. Da ihm aber einmal der Befehl dazu geworden, so beschloß er auch Alles aufzubieten, daß in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und den widrigen Verhältnissen zum Troze, dem Geschick den möglichst günstigen Erfolg abzudringen. Es mochte 10 Uhr Morgens sein, als Graf Nechberg mit seiner Schwadron Deutsch-Budweis verließ. Ohngeachtet der großen Mattigkeit der Pferde wurde der Marsch während des ganzen Tages und zwar meistens in kurzem Trabe fortgesetzt, indessen zeigte sich nirgends eine Spur des Feindes. Bei einbrechender Nacht, und nur noch 4 Stunden von Iglau entfernt, begegnete der Major einigen Landleuten, welche aussagten, daß Iglau stark mit öst-

reichischen Truppen besetzt sei und sich 2 Stunden vorwärts der Stadt mehrere Kavallerieabtheilungen als Vorwachen und Benachrichtigungsposten aufgestellt befänden. Durch diese Nachricht war Graf Rechberg, wenigstens der Ungewissheit entzissen, im Stande, seine schwierige und bedenkliche Aufgabe in ihrem vollen Umfange zu überblicken und seine Dispositionen darnach zu treffen. Das Erste und Nöthigste war, daß er seiner äußerst ermüdeten Truppe eine halbe Stunde Ruhe gönnte, und Mannschaft und Pferde sich stärken ließ. Nach dieser kurzen Ruhe ward der Marsch wieder im Trabe fortgesetzt. Kaum hatte die Schwadron, deren Vorhut der Lieutenant Baumgartner des Regiments Thürprinz führte, eine Stunde Wegs zurückgelegt, als der erste feindliche Vorposten, ein Unteroffizier und 9 Reiter, entdeckt und zugleich überrumpelt und gefangen wurde. Durch diese Gefangenen, welche sich als den äußersten Posten einer vorwärts Iglau als Feldwache aufgestellten Dragoner-Schwadron zu erkennen gaben, erhielt nun der Major nähere und bestimmtere Nachrichten über die Besatzung der Stadt. Dieselbe sollte aus 200 Dragonern, mehreren Infanterie-Depots, einer vollzähligen Artillerie-Kompanie und einer Division Fuhrwesen bestehen. Das Kommando über das Ganze war einem Oberstleutnant übergeben, dessen Aufgabe es war, die Straße nach Böhmen und die Bewegungen des Feindes mit wachsamen Auge zu beobachten. Als nun Graf Rechberg hinreichende Kenntniß von der Stellung der noch übrigen Vorposten und der Stärke der Besatzung erlangt hatte, setzte er seine Schwadron in möglichster Eile und mit größter Vorsicht wieder in Bewegung, stets bemüht, sein Anrücken den feindlichen Vorposten möglichst zu verbergen. Bald zeigte sich auch die zweite feindliche Feldwache, aus einem Offizier und 25 Mann bestehend, welche nach kurzem Widerstande das Loos der ersten theilte. Gleiches Schicksal ward der Haupttruppe, von welcher ein Offizier, 40 Pferde und hiermit beinahe der ganze Posten in die Hände der bairischen Chevauxlegers fielen; nur der die Vorposten kommandirende Rittmeister war, wenigstens für jetzt, diesem Schicksale entgangen. Das Hauptpiket befand sich nämlich vorwärts eines nur eine halbe Stunde von Iglau entfernten Dorfs aufgestellt. In diesem Dorfe hatte nun der Rittmeister — die allgemeine Ueberzeugung, daß der Feind noch in weiter Ferne sei, vermutlich thielend — sein Quartier aufgeschlagen und flüchtete bei Annäherung der Chevauxlegers durch einen kühnen Sprung aus dem Fenster; auch gelang es demselben, obwohl zu Fuß, die Stadt geraume Zeit vor den Chevauxlegers zu erreichen. Dieser Umstand hätte dieses Mal zum großen Frommen der Feinde dienen und sehr leicht das Scheitern des ganzen Unternehmens des Grafen Rechberg herbeiführen können; zum Glück für den Major konnte selbst das Erscheinen des Rittmeisters die Besatzung von Iglau nicht aus ihrer geträumten Sicherheit wecken. Es mochte 9½ Uhr sein, als dieser Of-

fizier vor dem Oberstleutnant, welcher sich eben mit sämtlichen Offizieren der Garnison bei der Abendmahlzeit befand, erschien, und ihm das Anrücken des Feindes anzeigen. Allein diese unerwartete Nachricht erschien dem Stadtkommandanten und den Offizieren so unwahrscheinlich, daß sie, anstatt geglaubt zu werden, eine höchst mißfällige Aufnahme fand, und der Oberstleutnant, weit entfernt, Anstalten zum Aufbruche und zur Gegenwehr zu treffen, mit seiner Umgebung ruhig sitzen blieb. Das ganze anwesende Offizierskorps war so bestimmt überzeugt, daß noch Abends zuvor die feindlichen Vorposten an 50 Stunden von Iglau entfernt gewesen wären, daß die allgemeine Ansicht sich geltend gemacht hatte, auch in einem Luftballon reisend, könne der Feind vor 24 Stunden Iglau nicht erreichen.

Aber bald sollte dieser glückliche Wahn enden. Noch saß der Kommandant mit seinen Offizieren bei Tische, als einige versprengte Dragoner vom letzten Piken, welchen es gelungen war, der Gefangenschaft zu entgehen, in den Saal stürzten, das augenblickliche Erscheinen der Baiern verkündeten und durch mehrere empfangene Wunden die Wahrheit ihrer Aussagen bekundeten. Nun ließ der hartnäckige Kommandant endlich Alarm blasen und Anstalt zur Gegenwehr treffen; aber der günstige Augenblick war bereits versäumt.

Doch auch die Lage des Majors Grafen Rechberg war trotz der bereits so glücklich errungenen Vortheile nicht weniger kritisch und gefährlich. Das Aufheben der feindlichen Vorwache, der Transport der Gefangenen, welche an Zahl der Schwadron ziemlich gleich kamen, das Wiedersammeln der in Verfolgung des Feindes zerstreuten Chevauxlegers, hatte notwendig einen längeren Aufenthalt verursachen, und mit Inbegriff mehrerer Nachzügler, deren Pferde nicht mehr fortkommen konnten, die ohnehin geringen Streitkräfte des Majors noch mehr schwächten müssen. Auch ergab sich bei Wiederformirung der Truppen, nach geschehener Aufhebung der letzten österreichischen Feldwache, daß Graf Rechberg nur noch 43 Mann, vom Wachtmeister abwärts, zur Verwendung hatte. Mit diesem schwachen und bis zur unglaublichen Ermattung abgemüdeten Häuflein, welches sich nun seit 45 Stunden ohne Nachtruhe auf dem Marsche befand, sollte der Major das bedeutend bevölkerte und von zahlreichen Truppen geschützte Iglau, in welchem sein Anrücken kein Geheimniß mehr sein konnte, überfallen, nehmen und behaupten! Dieses mußte jedem, auch dem verwegendsten Parteiführer, als ein an Unmöglichkeit grenzendes und hohe Verantwortung zur Folge habendes Wagnis erscheinen. Auch verkannte Graf Rechberg das Gefährliche seiner Lage und seines Unternehmens keineswegs; allein der Befehl des Feldherrn lautete, sich Iglau um jeden Preis zu bemächtigen, und so stand bei dem Major und allen seinen Offizieren der Entschluß fest, das Unternehmen rühmlich auszuführen oder rühmlich dabei unterzugehen.

Nachdem Graf Rechberg seine Leute geordnet und sie durch eine kurze aber kräftige Anrede zur Tapferkeit und Ausdauer aufgemuntert hatte, rückte er mit denselben in möglichst raschem Trabe der Stadt zu. Es war Nachts zwischen 10 und 11 Uhr und tiefes Dunkel umhüllte auch die nächsten Gegenstände, als der Major an dem Thore von Iglau eintraf. Noch 20 Schritte von demselben entfernt, begrüßte ihn eine starke Detrache der feindlichen Infanterie, wodurch bei der Mannschaft einiges Stützen und Schwanken bemerkbar wurde. Allein wenige Worte ihres Führers, welcher in der Entschlossenheit des Rittmeisters Blattner auch in den gefährlichsten Momenten die kräftigste Unterstützung fand, genügten, die Fassung und Entschlossenheit zurückzurufen. Ohne Zögern ließ nun der Major durch die bei sich habenden drei Trompeter Attaque blasen und stürzte sich an der Spitze seiner Chevauxlegers mit Ungezüm auf die am Thore aufgestellte Truppe, welche ihm einen so unfreundlichen Empfang bereitet hatte. Das Thor wurde genommen, die Wache in die Flucht gejagt.

Kaum sah sich Graf Rechberg in Iglau, so vertheilte er seine Chevauxlegers in drei ungleiche Trupps, gab jedem derselben einen Trompeter, eilte mit der Haupttruppe der dem Marktplatz zu liegenden Infanterie nach und befahl den übrigen zwei Abtheilungen, sich in die Seitenstraßen zu verbreiten und durch immerwährendes Attaqueblasen, Schreien und Schießen den größtmöglichen Lärm zu machen. Als der Major gemeinschaftlich mit der vor sich her getriebenen Thorwache den Marktplatz erreichte, war er nicht wenig erstaunt, denselben mit Dragonern, Fuhrwesen, Infanteristen und Artilleristen angefüllt zu sehen. Der Tumult, das Geschrei, das Schießen und Geheul der Weiber und Kinder, die zu den verschiedenen Abtheilungen gehörten, erregte einen Anblick, den die Feder nicht zu schildern vermag und welcher ganz geeignet gewesen wäre, dieses gewagte Unternehmen scheitern zu machen. Bei nur geringer Besinnung und Entschlossenheit wäre es dem hier versammelten Feind ein Leichtes gewesen, den Major mit seiner Handvoll Leute zu erdrücken; auch fühlte Graf Rechberg das Kritische seiner Lage, aber eben diese ließ wenigstens keinen Zweifel und keine Wahl zu, sondern nur den Entschluss, Alles an Alles zu setzen. Doch auch hier bewährte sich das Sprichwort, daß das Glück dem Kühnen hold und günstig sei.

Indem die Dunkelheit der Nacht den Streitkämpfern die Schwäche ihres Gegners verbarg, mußte Rechbergs rascher und entschlossener Angriff, das Aufheben aller Vorposten, der ungeheure Lärm, den die Chevauxlegers in allen Straßen verbreiteten, die Besatzung von Iglau in dem Wahne erhalten, von weit überlegenen Streitkräften angefallen worden zu sein; wenigstens läßt sich der geringe Widerstand nur auf diese Weise erklären. Graf Rechberg, mit den Obliegenheiten eines Parteiführers wohl vertraut und jeden günstigen Au-

genblick genau erwägend, hütete sich, dem Feinde Zeit zu gönnen, sich von seiner Verwirrung zu erholen, und warf sich mit der Haupttruppe einigen Jügen Dragonern entgegen, welche sich am schnellsten gesammelt hatten und Miene machten, sich zur Wehr stellen zu wollen. Ihr Widerstand war nur schwach; sie wurden geworfen, zum Pragerthore hinausgetrieben und ungefähr eine Viertelstunde weit verfolgt. Endessen gestattete es die Lage der Dinge dem Grafen nicht, sich längere Zeit von Iglau zu entfernen, und nothgedrungen mit dem hier über die Dragoner errungenen Vortheil zufrieden, ließ er von der Verfolgung des Feindes abstehen, sammelte seine Chevauxlegers wieder und kehrte mit seiner kleinen Truppe, nachdem er noch einen Unteroffizier und 6 Soldaten als Feldwache vor dem Pragerthore zurückgelassen, auf den Marktplatz zurück, wo er noch den gleichen Tumult und die gleiche Verwirrung traf, die er bei seinem ersten Erscheinen gefunden hatte.

(Schluß folgt.)

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Sicherheitsdienst im Marsche

von

Bernhard von Baumann,

Hauptmann im 4. sächsischen Infanterie-Bataillon,
bearbeitet u. durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert.
8. 47 Bogen br. 2 Thlr. 15 Ngr.

Von demselben Verfasser:

Der

Feldwach - Commandant.

Eine Anleitung für die Ausübung des Feldwachdienstes sowie für die dabei vorkommende Besiegung und Vertheidigung von Dertlichkeiten.

Dritte vermehrte Ausgabe.

Mit 1 Holzschnitt. 8. 29 Bogen. br. 1 Thlr. 10 Ngr.
Die Verlagsbuchhandlung von Rudolf Kuntze
in Dresden.

Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung
in Basel.

Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.

Aster, die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. Ausgabe. 1. Lieferung Fr. 6. 70.

Dohler, neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation 10. 70.

Feller, Leitfaden für den Unterricht im Terrenaufnehmen 3. —

Militär-Encyclopädie allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen) 1. 35.